

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24kr — Einrückungsgebühr 1½ kr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 12.

Sonntag den 8. Februar

1857.

Anzeigen.

Kottweil.

Bitte um Unterstützung.

In der Nacht vom 27 — 28 Novbr. v. J. brannte bekanntlich mein Haus ab, und wurde von der darin befindlichen Fahrniß fast Nichts gerettet, Aller Futtermaterial, auch Früchte, Kleider, Bett und Weiszeug sämtlich unverändert wurden ein Raub der Flammen.

Selbst mein Haus wieder aufzubauen reicht mir die Entschädigung von der Brandkasse bei Weitem nicht aus, und meine Lage ist traurig. Ich wage es deshalb auf diesem Wege um Unterstützung zu bitten.

Georg Mich. Aupperle.

Daß sich der Schaden der Verbrannten Fahrnißgegenständen auf 800 fl. bis 900 fl. belauft beurkundet

Schultheißenamt Schornbach.

Eichele.

Zur Empfangnahme einer milden Gabe für die verunglückte Familie ist gerne bereit

Stadtpfleger

Pfarrer Wurm.

Binz

in Vuoch.

Winnenden. Es sind sogleich 90 fl. Pflückschaftsgeld auszuleihen bei
Jung Schlossermeister.

Winnenden.

Wohnung zu vermieten.

Die Heinrich'sche Wohnung in der Kirchgasse ist auf Georgii zu vermieten, Lusttragende wollen sich an Tuchmacher Steinbuch oder an Englän wenden.

Winnenden.

Baumgut zu verkaufen.

1½ Morgen Baumgut, mit sehr schönen im besten Ertrag stehenden Bäumen im hintern Stöckach ist dem Verkauf ausgesetzt, und kann mit Englän ein Kauf abgeschlossen werden.

Kleinkinderschule.

Für die vielen und schönen Gaben, welche wir diesmal zu Weihnachten empfangen haben, sagen wir den Freunden unsrer Anstalt herzlichen Dank. Da der Vorrath durch einiges von früher übriggebliebene noch vermehrt war, so haben wir es für passend erachtet, auch die Kinder aus wohlhabenderen Häusern mit einer Gabe von kleinerem Werthe zu erfreuen. Gott erhalte und mehre den Geist der Wohlthätigkeit zum Segen für unsre Gemeinde!

Der Ausschuß.

Winnenden. 600 fl. Pflückschaftsgeld liegt zum Ausleihen parat bei
Fabrikant Hägele.

W i n n e n d e n.

Zu vermieten.

David Jäger Schneiders Wittwe hat auf nächst Georgii in ihrem Hause beim neuen Schulhaus, ein freundliches Logis zu vermieten, und besteht in sämtlichen Gelassen des 2. Stock, schöne Bühnenkammer, Platz im Keller, und wenn es gewünscht wird kann auch Garten dazu gegeben werden, Liebhaber können es täglich einsehen und mit ihr einen Miethvertrag abschließen.

W i n n e n d e n.

Logis zu vermieten.

Auf nächst Georgii ist das freundliche Logis ober der Kl. Kinderschule in der Gartenstraße neu zu vergeben von
Fabrikant Hägele.

W i n n e n d e n.

In dem ehemaligen Hafner Benz'ichen Hause ist für eine ledige Weibsperson ein Logis offen und kann sogleich bezogen werden.
Näheres bei
Fabrikant Hägele.

W i n n e n d e n. Es ist Montag, Dienstag Freitag und Samstag von Vormittag 10 bis 12 Uhr gutes dörres Holz Maß oder Gr. weiß zu haben bei
Schneider Metzger.

W i n n e n d e n. Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 600 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Knopfmacher Schwarz.

W i n n e n d e n.

Es sind fortwährend sehr gute Mönchinger Kartoffel zu haben das Simri zu 1 fl. bei
Weller Bäcker-Mstr.

Ein lediger Ehemann in Paris

(Nouvelle von Eugène Guinot.)

Ueber das Kapitel der Ehe sind die Meinungen sehr getheilt: — die Einen behaupten, sie sey das beste aller Güter; die Andern sagen, sie sey das schlimmste aller Uebel; Jene machen ein Paradies, Diese eine Hölle daraus; die Weiseren halten sie für ein Fegfeuer, was nicht eben sehr verlockend ist, besonders wenn man bedenkt, daß die natürlichen Richter, die kompetentesten über diese Frage, die Ehemänner nehmlich, aus Eigenliebe nicht Alles zu sagen geneigt sind, was sie von den Unannehmlichkeiten ihrer Lage wissen.

Der größte Theil der jungen Leute ermangelt auch nicht, während der schönen Jünglingszeit, zu versprechen, daß sie nie heirathen werden, und dennoch werden die Meisten später zur Ehe bekehrt durch eine Masse von Gründen, welche zunehmende Reife, Ehrgeiz und der Zufall ihnen in den Mund legen. Dann giebt es wieder Viele, die, wenn sie aus Noth oder Leichtsin sich von vielem heiligen Bunde binden ließen wieder auf ihre alten Ideen zurückkommen, und sich anstrengen, nur einen Theil ihrer alten Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Diese undisciplinirten Ehemänner wenden ihr ganzes Genie auf, sich von ihrer eintönigen Pflicht in etwas frei zu machen; sie verlängern wenigstens, so viel sie vermögen, die Kette, welche sie nicht brechen können; sie schaffen sich nach Belieben wichtige Geschäfte, die sie außerhalb ihrer ehelichen Wohnung halten. Diese Menschen haben jene Männerklöster erfunden, die man Zirkel oder Clubbs nennt: Einige treiben den Freiheitsfanatismus so weit, daß sie den Nationalgarden-Frohndienst wie eine Wohlthat ansehen und daß sie ihr Gardistenbillet nicht für ein Bankbillet geben. Mehrere bewerben sich sogar durch allerlei Ränke beim Sergeant-Major um die Gunst, außerordentlichen Dienst versehen zu dürfen.

Die Unabhängigkeit ist ein Bedürfnis unserer Zeit das sich in allen Dingen und vorzüglich in der Ehe fühlbar macht. — Das ist eine unbestrittene Wahrheit. Die Zahl der ledigen Eheleute wächst mit jedem Tage; unter diesen Rebellen haben die Einen furchtbare Kämpfe auszuhalten, die Andern, die ge-

hücker oder glücklicher sind, richten sich darnach ein, daß sie zugleich Frieden und Freiheit haben.

Eduard L a n g e t hatte wohl oft gesagt: „Ich werde nie heirathen! Damals aber war er 20 Jahre alt, hatte hundert Loui'sdor Einkünfte, ein Zimmer in der Straße B a u g i r a r d und acht Einschreibungen an der medicinischen Schule. Er machte Examen und Disputation, konnte frei über sein väterliches Erbtheil verfügen und brachte es fröhlich auf die Reize. Glückliche Zeit, die nur zu schnell entschwand! Mit vierundzwanzig Jahren war Eduard Doctor und zu Grunde gerichtet; denn er hatte sehr wenig Neigung für seinen Beruf, aber sehr viele unhändige, drängende Gläubiger.

Ein Oheim, auf dessen Erbschaft er ein scharfes Auge hatte, sagte zu ihm eines Tages: „Mein Kind Du verlierst Deine Zeit! Ich habe all' mein Vermögen auf Leibrenten angelegt, also hast Du von mir nichts zu erwarten; mein Bruder aber in G u a d e l o u p e ist auch dein Onkel, und, was noch wichtiger seyn mag, sehr reich und kinderlos. An ihm mußt Du Dich wenden.“

Der Rath war gut. Eduard fuhr auf der Seine hinab nach Havre, schiffte sich auf der J e u n e A m é l i e ein und kam mit heller Haut nach G u a d e l o u p e, wo ihn sein Onkel, M. de Neuillan führte ihn auf seinen reichen Gütern herum und sagte dann:

„Dies Alles kommt einmal in Deine Hände; Du hast Dich in Paris ruinirt, das ist ganz recht. Jugend muß sich austoben; aber damit ich sicher bin, daß Du nicht später einmal wieder solche Thorheiten machst und die Schätze verschleuderst, die ich mühsam zusammengerafft, will ich, daß Du heirathest; unter dieser Bedingung bist Du mein Erbe. Ich kann Dir eine Parthie vorschlagen, es ist die Tochter eines meiner Freunde, und ist mir so lieb, als wäre es meine eigene.“

Die Freundschaft ist ein so enges Band auf den Antillen.

Eduard vergas ohne Mühe seine Gelübde, dem Colibade treu zu bleiben. Die Schützlingin seines Onkels, Fräulein L o u i s e d' A b e l v i l l i e r s war ein junges Mädchen von sechzehn Jahren, voll-

kommen schön und mit noch liebenswürdigern Eigenschaften begabt; sie hatte kein Vermögen, aber Hr. von Neuillan gab seinem Neffen eine anständige Mitgift und versicherte ihm seinen ganzen Reichthum im Heirathsvertrage. Eduard heirathete Louise und machte sie ganz glücklich. Auf Guadeloupe kann man nichts Besseres thun, als ein guter Ehemann seyn.

Fortsetzung folgt.

V e r s c h i e d e n e s.

— Rottenburg. Dieser Tage ereignete sich hier ein ergötzlicher Vorfall. Ein Bauer, der des Guten zu viel gethan hatte, wurde Abends in der Nähe der Hammerschmiede auf der Straße liegend und fest schlafend gefunden und von den dortigen Arbeitern in ihre Werkstätte gebracht. Nachdem er daselbst eine Zeit lang fortgeschlafen hatte, erwachte er und erblickte mit Schrecken rings um sich glühend rothe Feuerreisen und schwarze geschäftige Gestalten. Da fielen ihm seine Sünden schwer auf's Gewissen und es schien ihm, als ob er tief unten in der Hölle sich befinde und doch konnte er sich lediglich nicht erinnern, wann er denn eigentlich gestorben sei. In seiner Herzensangst warf er sich deshalb vor dem, welchen er für den Vornehmsten hielt, auf die Kniee nieder mit den Worten: Ach Herr Oberteufel! Haben Sie Erbarmen mit mir und lassen Sie mich doch diesmal noch laufen denn glauben Sie mir, ich bin gewiß noch nicht ganz todt! Und wirklich ließ sich der Herr Oberteufel erweichen, und das Bäuerlein verließ diesen Ort des Schreckens gewiß mit dem besten Vorsatz, nicht wieder zu kommen.

Der berühmte Marburger Dichter von dem Busch ging einst im Alltagsrocke über den Markt, wo viele Leute versammelt waren, Niemand war so höflich, den Professor zu grüßen. Geschwind eilte von dem Busch nach Hause, zog einen Sammetpelz an, ging schnurstracks wieder auf den Markt, und bei den noch immer miteinander sprechenden Bürgern vorbei welche sogleich ehrerbietig die Hüte zogen und tiefe Bücklinge machten. Darob ergrimmete der berühmte Mann noch mehr,

da er im Amte und Gelehrsamkeit, nicht aber im Sammetpelze seine Ehre suchte. Er ging wieder nach Hause, warf den Sammetpelz auf die Erde und zertrat ihn mit den bitteren Worten: Bist Du von dem Busch, oder bin ich?

Ein ander Mal ging von dem Busch nach Hofe, seinen Fürsten zu sprechen, ward aber am Schloßthore abgewiesen, weil er kein köstliches Kleid trug. Da ging er nach Hause zog ein seidenes Kleid mit Sammetfragen und goldenem Besatz an, erschien so am Schloßthor, und — ward nicht nur sogleich eingelassen, sondern auch dem Fürsten gemeldet. Sobald er ins Zimmer trat, küßte er noch ehe er eine Silbe sprach seinen Kock, und

als der Fürst darüber lachend, nach der Ursache des sonderbaren Kusses fragte, erzählte von dem Busch, wie es ihm mit dem Kleide ergangen, und mit der Bemerkung: Wer mich ehrt, den ehr ich wieder.

Heilbronner Fruchtpreise vom 4. Februar 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	17	9	16	48
" Dinkel . . .	7	40	7	14	5	48
" Waizen . . .	17	24	17	24	17	24
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	20	10	2	9	30
" Haber . . .	5	36	5	14	4	—
" Gemischt . . .	11	48	11	48	11	48

Winnenden, Naturalien-Preise vom 5. Februar 1857.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel	3	195 1/8	198 1/8	186 1/8	12	1324	3
Haber.	3	55	58	55	3	276	51

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnittspreis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedst. Durchschnittspreis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Dinkel,	7	17	7	7	6	56	8	—	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 164 Pfd.	
Gerste, 1 Sri.	1	16	1	12	1	4	—	—	—	—		
Waizen, —	1	52	1	48	—	—	—	—	4	—	Dinkel Höchst. fl. fr. 7 46 Niedrst. fl. fr. 6 30	
Kernen, 1 Schfl.	16	30	—	—	4	42	2	—	—	—		
Haber, —	5	42	5	2	—	—	—	—	—	—		
Roggen, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Mischling, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Einforn, —	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—		
Erbsen, —	2	—	1	48	1	30	—	—	—	—		
Linzen, —	2	—	1	52	—	—	—	—	—	—		
Welschkorn, —	1	36	1	32	1	28	—	—	—	—		
Ackerbohnen, —	1	36	1	32	1	24	2	—	—	—		
Wicken, —	1	—	—	54	—	48	—	—	2	—		
Butter 1 Pfund,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Haber. fl. fr. fl. fr.	
8 Pfund Brod,	—	28 fr.	Nach der Brod-Laction vom 2. Januar.									
1 Kreuzerweck 6 Loth	—	—	—									